

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beleggeld 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Declamationen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 53.

Dienstag, den 4. März 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Gotthardtsstraße vom Entenplan bis Bagnerstraße und die Fischerstraße werden zwecks Kanalisation von Donnerstag den 6. d. Mts. ab auf 4 Wochen für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

Merseburg, den 1. März.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Zolltarif und die parlamentarische Lage.

Die sechstägigen Debatten in der Reichstags-Kommission über die Zolltarif-Vorlage ergeben, wenn man sie im ganzen überblickt, ungefähr folgendes Bild der parlamentarischen Lage: Für das neue Zollschema, das die Zahl der Nummern des Tarifs bedeutend vermehrt und eine Reihe sogenannter Sammelpositionen des geltenden Tarifs durch eine größere, den praktischen Interessen unseres Handels-Verkehrs mit dem Auslande dienende Spezialisierung ersetzt, ist eine große Mehrheit in der Reichstags-Vorhanden. Die dagegen von der Linken vorgebrachten Bedenken sind geringfügig und treten ganz zurück hinter den leidenschaftlichen Kampf, der von Freireichern und Sozialdemokraten gegen die landwirtschaftlichen Forderungen geführt wird. Auch die Erhöhung der Sätze für Industrieerzeugnisse tritt in der ersten Sitzung nur nebenläufige Anfechtungen; diese Sätze sind auch größtentheils darauf berechnet, der Regierung bessere Waffen für den Abschluss neuer Handelsverträge zu gewähren, um gegen Konjunktions des Auslandes in den neuen Vertragstarifen ermäßigt zu werden. So dreht sich der Kampf fast ausschließlich um die Erhöhung der Sätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Wie stellt sich nun das Verhältnis der Parteien zu einander dar?

Für einen höheren Schutz der Landwirtschaft ist eine bedeutende Mehrheit vorhanden,

die sich aus den beiden konservativen Parteien, den Antisemiten, dem Centrum, den Polen und der Mehrheit der Nationalliberalen zusammensetzt. Aber diese Mehrheit besteht zunächst nur für die prinzipielle Seite der Frage, wozu über das Maß des erhöhten Schutzes erhebliche Meinungs-Verchiedenheiten obwalten. Die Redner der konservativen haben mehr oder weniger deutlich erklärt, daß für sie die Vorlage nicht annehmbar sei, weil sie nur einen Minimaltarif für Getreide, nicht auch für andere landwirtschaftliche Produkte, enthält und weil ihnen die vorgeschlagenen Sätze nicht hoch genug erscheinen. Andererseits betrachtet ein erheblicher Teil der Mittelparteien den in der Vorlage enthaltenen Agrarschutz als das Neueste, was ohne Schädigung allgemeiner Staats-Interessen und ohne zu starke Belastung der breiten Volksmassen gewährt werden könnte.

In diesem Gegensatz innerhalb der Mehrheitsparteien besteht die Hauptgefahr für das Gelingen des ganzen Werkes. Nicht mit Unrecht führt die „Germania“, eines der Hauptorgane der Centrumspartei, aus: „Umfänglich eine beschlußfähige Zahl zu liefern, müßte unter den 290 Mitgliedern der Mehrheitsparteien eine vollständige Einigung zustande kommen und solche dann auch ständig zusammenhalten. Eine solche Einigung ist jedoch nur auf einer geringen Mittellinie, nicht auf Grundlage extremer, von der Vorlage namhaft abweichender Zollsätze, zu erwarten. Deshalb kann auch auf ein Zustandekommen des Zolltarifs im wesentlichen nur auf Grund der Vorlage gerechnet werden; nur wesentliche Veränderungen anstrebt, dürfte dadurch vielleicht, wenn auch gegen seinen Willen, zu deren Fall mit beitragen.“ Hieraus erklärt es sich auch, warum Staatssekretär Graf Bobadonowitsch, die preussischen Minister v. Rheinbaben und Müller, die süddeutschen Minister v. Riedel und Bischof in verschiedenen Wendungen, aber sachlich übereinstimmend, die Vorlage ausgesprochen haben, die Vertreter der Landwirtschaft möglichst den Bogen nicht überspannen.

Prinz Heinrich in Amerika.

Es liegen heute folgende Meldungen vor: * Washington, 1. März. Während des Staatsdiners sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge in der Nachbarschaft des Vostschotels an. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der Prinz ein, die deutsche Flagge neben dem Sternbanner voran, ein Hunderte von Sängern stellten sich auf der Terasse unter dem Balkon auf, auf dem Prinz Heinrich in der Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens nebst den Vostschoten und Offizieren, von der Menge stürmisch begrüßt, erschien, während die Damen die Fenster besetzten. Nachdem die „Wacht am Rhein“ und „Star Spangled Banner“ gesungen war, wurden die Delegierten der Deutsch-Amerikaner von Washington auf den Balkon geleitet, woselbst sie vom Prinzen herzlich bewillkommen wurden. Der Delegierte Elterlich hielt eine Ansprache, in der er sagte, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika sei durch den Besuch des Prinzen neu befestigt worden, der Prinz habe die Herzen aller Amerikaner, gleichgültig welcher Abstammung, gewonnen. Niemand sei glücklicher über dieses Ereignis als die Deutsch-Amerikaner. Er bittet den Prinzen, der Interpret der Freundschaft bei dem Kaiser zu sein. Der Prinz erwiderte, was er in der Aktionhalle gesagt habe, gelte auch für die, die ihn heute ehrten. Nachdem seine Frage, ob die Sängere amerikanische Bürger seien, bejaht worden war, fuhr der Prinz fort, er wünsche, daß sie alle guten Eigenschaften, die sie vom Vaterlande mitgebracht hätten, in den Unionsstaaten stärken und sich bemühten, nützliche und gute Bürger dieses großen und herrlichen Landes zu sein. — Um 11 Uhr begab sich

der Prinz, von der Polizei eskortiert, zum Bahnhof und fuhr um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, von Admiral Evans begleitet, zunächst nach Pittsburg ab. Der Prinz durchfährt das überflutete Gebiet; Pittsburg wurde durch das Hochwasser schwer bedroht. Im Westen und Süden ist Hochwasser, das bereits Menschenleben forderte. Die Wasserleitung der Standard Oil Kompanie-Tamand ist gebrochen.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 1. März. Demet durchbrach den englischen Korridor mit 700 Mann in westlicher Richtung bereits am 24. Februar. Weitere 200 Buren brachen nach Vernichtung der gegenüberliegenden Neufeländer nach Norden durch. Unter Kitcheners Gefangenen ist jedes Lebewesen eingeschlossen, das den englischen Kolonnen im Durchgehen des 100 (engl.) Meilen breiten und 50 langen Bierdes ins Netz ging. Ueber die Merksborper Niederlage schweigt Kitchener noch immer. Man weiß noch nicht einmal das Datum um die genaue Stärke der vernichteten englischen Abtheilung. Der „Times“-Korrespondent in Pretoria meldet, der Mangel an Munition erreiche schnell eine beunruhigende Ausdehnung; wenn er nicht abgestellt werde, so würde Kitchener zur Einstellung der offensiven Taktik gezwungen werden. Die letzten Operationen hätten ein enormes Pferde-material gekostet.

Reichstag.

* Berlin, 1. März.

In der weiteren Beratung des Etats beschloß sich der Reichstag heute, an die Einnahmen aus der Zuckersteuer anzuknüpfen, mit den vorausschätzlichen Ergebnissen der Brüsseler Konferenz. Die Anregung zu dieser Erweiterung wurde von der Linken, und zwar vom Abg. Pachnide,

Schloß Oterno.

Roman von S. Merriman.

(71. Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, ob Du recht daran hast, Katharina, noch ferner für das wenige Gute zu opfern, das Du zu thun vermagst,“ sagte Paul. „Du bist in Deinem Werte derart gehemmt, daß das Resultat sehr gering ist, während die Leiden, die Du Deiner Tochter bereitest, ungeheuer groß sind.“

„Ist das wahr, Павел? Ist mein Kind unglücklich?“

„Ich fürchte es,“ antwortete Paul ernst. „Sie hat mit ihrer Mutter nicht viel gemein, das wirst Du verstehen.“

„Ja, ja.“

„Du hast bereits genug gekämpft,“ fuhr Paul fort. „Du hast den Arm für das Land erhoben, hast die Saat gesät, aber die Ernte ist noch nicht reif. Jetzt ist es Zeit, an Deine eigene Sicherheit, an das Glück Deines einzigen Kindes zu denken.“

Stephan Lanowitsch wandte sich um und ließ sich schwer auf einen Stuhl nieder. Er legte beide Arme auf den Tisch und das Kinn auf seine gemaltigen Fäuste.

„Warum willst Du nicht das Land verlassen, wenigstens auf ein paar Jahre?“ fuhr Paul fort. „Du kannst Katharina mitnehmen und sicherst damit ihr Glück, das auf jeden Fall etwas Greifbares, eine sofortige Ernte ist. Ich werde sofort nach Thors hinüber-

fahren und sie hierher bringen. Ihr könnt noch heute Nacht die Reise nach Amerika antreten.“

Stephan Lanowitsch hob den Kopf und schaute Paul fest ins Gesicht.

„Ist das Dein Wunsch?“

„Ich glaube, es ist für Katharinas Glück notwendig,“ antwortete Paul ruhig.

Da stand Lanowitsch auf und ergriff mit seinen abgearbeiteten Fingern Pauls Hand.

„Geh mein Sohn, ich werde hier warten. Es wird ein großes Glück für mich sein,“ sagte er.

Paul ging sofort zur Thür; Steinmetz folgte ihm auf den Gang hinaus und ergriff ihn beim Arm.

„Sie können das nicht thun,“ sagte er.

„Doch, ich kann,“ sagte Paul. „Ich werde meinen Weg durch den Wald schon finden. Niemand wird wagen, mir im Dunkeln zu folgen.“

Steinmetz zögerte, zuckte die Achseln und ging zum Zimmer zurück.

Die Damen in Thors hatten sich eben zum Diner angekleidet, als Paul erschien. Er nahm sich nicht die Zeit, den Pelz abzulegen, sondern ging direkt in das lange, niedrige Zimmer, indem er unterwegs mühsam die Pelzhandschuhe auszog; denn es froh so stark, wie es nur im März frieren kann.

Die Gräfin belagerte ihn mit vielen mehr oder weniger vernünftigen Fragen, die er geduldig ertrug, bis der Diener das Zimmer verlassen hatte.

Katharina blickte ihn mit gerötheten Wangen an, sprach jedoch kein Wort.

Paul zog die Handfläche aus und ergab sich darin, daß die Gräfin fortwährend ungeschicklich an seinem Pelzrock zapfte, um ihn zum Ablegen zu bewegen.

„Baron Chauxville hat uns verlassen,“ sagte Katharina plötzlich, ohne eigentlich zu wissen, warum.

Paul hatte die Existenz des Barons im Augenblick ganz vergessen.

„Ich habe Ihnen eine Nachricht mitzutheilen,“ sagte er, indem er die schwangende Gräfin sanft beiseite nahm. „Lanowitsch ist in Oterno, er kam heute Abend.“

„O, der Arme, haben sie ihn endlich freigelassen? Trägt er Ketten, — hat er lange Haare? Mein armer Stephan! Ach, wie dumm er war!“

Und die Gräfin lachte erschöpft auf den weiden Behnhschl, — man konnte nicht sagen, daß sie die Nachricht mit ungemischter Freude aufnahm.

„So lange er in Sibirien war, wußte man wenigstens, wo er sich befand, — aber jetzt — mon Dieu! was für Sorgen wird das wieder geben.“

„Ich wollte Sie fragen, ob Sie heute Nacht mit ihm die Reise nach Amerika antreten wollen?“ fragte Paul, indem er sie ansah.

„Nach Amerika, heute Nacht! Lieber Paul, Sie sind verrückt! Das ist ja unmöglich, Amerika! Das ist ja überm Meer.“

„Ja,“ antwortete Paul.

„Ich kann die Seefahrt nicht vertragen — ja, wenn es Paris wäre.“

Das Mädchen sah ihn mit einem Ausdruck in den Augen an, den er meiden wollte.

„Um mit ihm nach Amerika zu gehen?“ fragte sie mit klangloser Stimme.

Paul nickte. Katharina wandte sich plötzlich von ihm ab und schritt in den Kamin.

Die kleine, plumpe Gestalt in dem schwarz-grünen Kleide lehnte ihm den Rücken zu, das Lampenlicht schimmerte auf dem wunderbaren Haar. Plötzlich drehte sie sich um, trat auf ihn zu und schaute ihm fest ins Gesicht.

„Das ist nicht möglich,“ fiel Paul ein. „Wollen Sie sich Ihrem Vater anschließen?“

„Sie fügte er hinzu, indem er sich zu Katharina wandte.“

„Ja, ich gehe mit,“ sagte sie. „Ist es Ihnen recht?“

„Ich halte es für gut,“ antwortete er einfach.

Sie that einen tiefen Athemzug und wollte etwas sagen, als die Gräfin sie jammernd unterbrach.

„Was, Du willst heute Nacht fort, ohne jedes Gepäck? Was wird aus mir werden?“

„Sie können ihnen nach Amerika nachfahren,“ meinte Paul in seinem ruhigen Tone. „Oder Sie können auch in Ihrem geliebten Paris leben, — endlich.“

Fortsetzung folgt.

in der Nähe Magdeburgs der Schneidermeister Krüger vor hier. Vor einigen Monaten war ihm die Frau gestorben, worauf er seit etwa fünf Wochen spurlos verschunden war.

* Sangerhausen, 28. Februar. Dem Dichter Gottfried August Bürger soll in Wolmersende, seinem Geburtsorte, ein Denkmal errichtet werden. Den hierzu erforderlichen Stein, ein sogenanntes „Kesselfing“, hat man in einem Berggründstücke gefunden. Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, den Stein, der ein Gewicht von 120 Centner haben soll, seinem Bestimmungsorte zuzuführen. Es mußten bisweilen zehn Pferde vor den Wagen gespannt werden.

* Giesleben, 26. Februar. Der Pfarrereiner der Grasschäft Mansfeld hat in seiner letzten Hauptversammlung Stellung zum Zwölfkämpfe genommen und einstimmig eine Entschickung angenommen, in welcher der Vorstand des Provinzial-Vereines und sämtlicher evangelischer Pastoren Vereine Deutschlands aufgefordert wird, an ihre Landes-, Provinzial- und Generalsynoden Petitionen zu stellen in der Richtung, daß endlich regierungsfreig mit der Bildung des unchristlichen und rechtswidrigen Duells energisch gebrochen werde.

* Herzberg (Elster), 28. Februar. Ein 73 Jahre alter Schäfer verfiel in Scheintod, und die Anwesenden glaubten, der Greis sei gestorben, weshalb sie das Ständesamt, den Totengräber, Fischer und die auswärtsigen Verwandten benachrichtigten. Wer bejährt aber das Entsetzen der Angehörigen, als sich der „Tote“, nachdem er fast zwei Tage gelegen, plötzlich aufrichtete und zu trinken verlangte, auch ein Paar Strümpfe, weil es ihn friere!

* Zeitz, 27. Febr. Ein lediges Waagefüß vollführte gestern ein heftiger Offenbergschiff, der mit dem Fegen des Schornsteins aus dem Michaelskirchturme beschäftigt war. Als er seine Arbeit beendet hatte, schwang er sich auf die Thurnkuppel und erklimmte den Sinnkopf, auf dem er sich kerkengerade aufstellte. Nachdem er von seinem luftigen Standpunkte aus die Umgegend ringsherum gemustert hatte, schwenkte er zum Gruß für seine in einem anderen Teile der Stadt beschäftigten Kollegen seine „Esse“ und bewirkte dann glücklich seinen Abstieg. Der Bürste ihm aber nicht so leicht geworden sein wie der Aufstieg.

* Witterfeld, 28. Febr. In Sachen des Bahnbauers Witterfeld-D. Witten ist die Gründung einer Aktien-Gesellschaft in Aussicht genommen. Die Gesamtkosten, einschließlich der Kosten für Grund und Boden, belaufen sich auf 1962000 M. Danach würde sich der Kilometer der Bahnlinie auf 71606 M. stellen. An die in Frage kommenden Gemeinden ist die Anfrage gerichtet worden, ob sie das benötigte Terrain unentgeltlich hergeben wollen. Der Magistrat in Witterfeld hat sich dazu bereit erklärt, wenn der Bahnbau binnen 2 Jahren beginnen wird.

* Magdeburg, 1. März. In Neublers Hotel in der Wilhelmstraße verlor der Arbeiter Mittag, seine frühere Braut, das Dienstmädchen Anna Erner, zu erschließen, weil sie sich von ihm losgelagert hatte. Die Kugel drang der Erner ins Ohr, verletzte das Mädchen aber nicht lebensgefährlich. Mittag ergriff die Flucht, wurde verfolgt und löbte sich auf der Straße durch einen Schuß in die Schläfe.

Vermischtes.

* Solberg, 28. Febr. Hier starb eine Frau Popp, die als Marktentwerferin des 54. Inf.-Regts. die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hat. Sie wurde mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Vor dem Tode schenkte die Regimentarkasse und das Offizierskorps, die 7. Kompagnie und der Krügerverein geben das Geleit.

* Kornelminster (Altenproving), 1. März. Heute Nachmittag stürzte ein Arbeiter in einer der Nähe der Station stehenden Kalköfen. Vier andere Arbeiter versuchten nacheinander, zu dem Unglücklichen zu dringen, um ihn zu retten, wurden aber ebenso wie dieser durch die Wäse des Ofens getödtet.

* Wien, 1. März. Die hiesige Polizei verhaftete den 30jährigen, in Hannover geborenen Karl Breunen, welcher im Beracht steht, mit ihm in Berlin geborenen Josef Charles Geutz in Berlin einen großen Juwelen Diebstahl begangen zu haben. Ein Teil der gestohlenen Wertgegenstände wurde in der gemeinsamen Wohnung gefunden. Nach Geutz wird eifrig gefahndet.

Gerichtszeitung.

* Berlin, 1. März. Die Strafkammer des Landgerichts Berlin I verurtheilt den Chefredakteur der „Nationalzeitung“, Kober, zu 50 Mark und den Rechtsanwalt Horn in Justfer zu 100 Mark Geldstrafe wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken aus dem Kröllig-Prozesse.

Kleines Feuilleton.

* Ein amerikanischer Gruß an die „Hohenzollern“. Beim Eintreffen der „Hohenzollern“ auf St. Thomas betrug, wie nachträglich dem „B. T.“ aus New-York gemeldet wird, der Kapitän C. P. Kees von dem Vereinigten Staaten-Schiff „Monongahela“ den Begaus und begrüßte sie durch ein Gedicht, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Die „Hohenzollern“. Es floß des Kaisers Nacht einher Durch Nacht und Sonnenschein, Um über'n weiten Weltmeer Columbia's Gast zu sein. Willkommen, Schiff vom deutschen Strand, In unserm Heimatbushag, O Schlinge du von Land zu Land Der Freundschaft starkes Tau! Er aber, der von Deutschland her Dich hat zu uns gefandt, Erobert ohne Schießgewehr Durch Dich das ganze Land! Ein Lebehoch sei dargebracht Nach gutem alten Brauch, Dem Kaiser und des Kaisers Nacht, Dem Bringen Heinrich auch!

* Falsches Geld. Seit einigen Monaten kursiren in Baden, Württemberg, Hessen und Preußen und zwar in dem Rheinlande) falsche Reichsthaler, die zu zwanzig Mark. Die Merkmale dieser Fälschlinge sind folgende: Sie tragen die Jahreszahl 1882. Die Fälschungen sind durch ziemlich sorgfältig ausgeführte Photolithographie hergestellt, wobei auf der Vorderseite nur wenig, auf der Rückseite an verschiedenen Stellen, mit der Hand auf dem Steine nachgearbeitet worden ist. Die Vorderseite zeigt eine im allgemeinen gute Wiedergabe, ungenau ist die Schraffur der in der Mitte der Seite befindlichen Ziffer 20. Die Rückseite ist weniger gut gerathen. Die zarten gullochigen Linien in den Ornamenten sind durch die Photographie nicht wiedergegeben. Bei der Ziffer 20 sind innerhalb der 0 die Ornamente und auf der Mitte des Randes die Schattierungslinien mit ungeheurer Hand nachgearbeitet. Die Nummer, der Stempel und die Worte „Zwanzig Mark“ sind ebenfalls photographiert und durch Steindruck hergestellt. Die Fälschen am linken Rande der Rückseite sind in der Art nachgemacht, daß die dunklen Haare eines weichen Pinsels in Etüde geschnitten, auf das Papier gestreut und mit ganz dünnem Seidenpapier überlegt worden sind. Der so mit Papier verlegene Teil des Papiers ist dann mit leichter blauer Farbe angestrichen worden. Die Reichsthaler-Verwaltung scheidt bemängeln, weder einen Verbreiter oder wissenschaftlichen Vertreter solcher Fälschlinge zu ermitteln und der Polizei- oder Gerichtsbehörde Berichterstattung nachweist, daß der Verbreiter zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umständen von ihr zu bemessende Belohnung bis zur Höhe von 100 M. zu

* 12 Personen verführt. In Tinkelsbühl (Bayern) brach in einem Privatbause Feuer aus. Dasselbe ist offenbar vorzüglich angelegt worden. Nach ehe die Feuerwehr erschien, darft die Giebelmauer und es wurden 12 Nachbarnleute erschlagen.

* Ein Dynamitattentat in Hannover. In dem Geschäftshause der Engrosfirma Wüthling u. Co. zu Hannover, Langelaube 5,

explodirte eine mit Sprengstoffen geladene Kiste, an der eine Zündschnur befestigt war. Sämtliche Fenster des Gebäudes wurden zertrümmert und die Thüren stark beschädigt. Von den Thätern fehlt jede Spur.

* Strafe für Duellanten. In Darmstadt wurde wegen Zweikampfs der Student Hausland aus Berlin zu drei Monaten und der Student Bistor Scholz aus Badau zu drei Monaten und drei Wochen Festung verurtheilt. Wegen den Befiger der Wirtschaft, in welcher der Zweikampf stattfand, wurde auf einen Tag Festung erkannt.

* Eine ungemein aufregende Scene spielte sich am 27. Februar in Dresden Abends kurz nach Schluß des Theaters im Stadttheater „Kaiserpalast“ am Pirnaischen Platz ab. Der sogenannte Marmosaal war dicht besetzt und noch immer strömten neue Besucher aus den Theatern z. herzu. Plötzlich ertönte eine heftige Detonation, einige Damen schrien heftig und fielen in Krämpfe und eine Anzahl Herren stürzten eilig nach an einem Orte des Saales. Hier hatte ein der einen Tisch stehender Soldat eines hiesigen Regiments seinem blühenden Leben durch einen wohlgezielten Revolver-schuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Auf einer Visitenkarte, die auf dem Tische neben dem Unglücklichen lag, hatte er in folgenden bewegten Worten von seinen Eltern Abschied genommen: „Junggeliebte Eltern! Ich werde Euch durch meine That großen Kummer bereiten, doch vergeist mir, ich konnte nicht anders, ich war heute wieder sehr unglücklich! Vergebt Euren Sohn und lebt wohl auf ewig! Ob unglückliche Liebe, gekränktes Ehrgefühl oder Neidliches der Grund der unseligen That ist, war hieraus also nicht zu erfahren.

* Amerikanische Rabobbs. Der „Tag“ läßt sich aus New-York berichten: Die Zahl hiesiger Rabobbs, die Millionen zu Millionen häufen, lediglich um sich im Bewußtsein des Reiches zu können, ist verschwunden klein. Wohl ist dem Thätigkeitsbedürfnis des Amerikaners die Anreicherung des Geldvermögens ein Genuß; aber das Erwerben ist ihm nur Mittel zum Zweck, das Erworbene auszugeben, sei es zum eigenen Vergnügen, sei es zu dem feiner Familie — oder zur Förderung des Gemeinwohls. Schon in den Kreisen des mäßig bemittelten Angloamerikanerthums ist die offene Hand keine seltene Erscheinung. Daß von den Millionenvermögen, die von einzelnen Privatpersonen dieses Landes ererbt oder erworben werden, ein nicht zu verachtender Bruchtheil der Masse zugute kommt, beweisen die Schenkungen an Wohlthätigkeitsanstalten, Schulen, Museen und Bibliotheken. In der Liste solcher Schenkungen, welche das „Appletons Yearbook for 1901“ anführt, sind solche an Gemeinden, Schulen und Anstalten irgend welcher Konfession ausgeschlossen; desgleichen von Kirchengemeinden für pädagogische, religiöse und wohlthätige Zwecke, sowie von Bundes-, Staats- und städtischen Verwaltungen für solche gemachten Vermittlungen. Ferner sind Beiträge von weniger als 5000 Dollars gar nicht in Betracht gezogen. Es handelt sich also lediglich um von einzelnen Privatpersonen an Lehranstalten, Bibliotheken und Museen gemachte Schenkungen und diese belaufen sich für das Jahr 1901 auf 107,360,000 Dollars. Von dieser Millionen-summe fällt Andrew Carnegie der größte Betrag zu. Seine Schenkungen an Universitäten, Fortbildungsanstalten und polytechnische Schulen allein belaufen sich auf 13,703,500 Dollars. Davon bekommt ein in Pittsburg zu gründendes Polytechnikum allein 2,000,000 Dollars mit der Garantie eines Kapitals von 25,000,000 Doll., sobald es in Wirklichkeit getreten. Außerdem hat Carnegie im vergangenen Jahre bekanntlich 13,813,000 Doll. für Bibliotheken hergegeben, wovon 5,000,000 New-York,

1,000,000 Doll. St. Louis zufallen, der Rest 151 Ortschaften in den Vereinigten Staaten, Porto-rico und Canada. Am nächsten kommt diesem Kreis die Wittve Leland Stanford, die der von ihrem Gatten gegründeten Universität Altien im Werth von 18 000 000 Dollars, Grundigenthum im Werth von 12 000 000 Dollars und ihr Wohnhaus in San Francisco vermach hat, das in ein Museum vermandelt werden soll. Hinter diesen beiden bleiben die anderen Millionäre des Landes einigermassen zurück. John D. Rockefeller, der Oelkönig, hat im ganzen nur 2 932 000 Dollars für derartige Zwecke bemittelt; John Pierpont Morgan gar nur 1 250 000 Dollars. Einer der Vanderbilt's ist mit nicht ganz einer Million vertreten; die Millors überhaupt nicht. Die noch keine hundert Namen aufweisende Liste läßt Einen ungefähre ahnen um wie viel größer die erwünschte Summe wäre, wenn sie die an kirchliche Anstalten gemachten Schenkungen einschloße.

* In der Gramenangit. Auf einem Berliner Realgymnasium sind bei der letzten Abiturientenprüfung böse Dinge vorgekommen, die für einzelne der Beteiligten verhängnisvolle Folgen haben können. Die Abiturienten — 19 an der Zahl — standen seit Mitte voriger Woche im Examen und hatten bereits den größten Theil der schriftlichen Thematata erledigt, als die Prüfung plötzlich abgebrochen wurde. In das Amtszimmer des Direktors war eingebrochen, und man hatte an den bereits abgelieferten Examenarbeiten Korrekturen vorgenommen. Angehören waren auch bei dieser Gelegenheit die noch zu bearbeitenden Thematata in die Hände der Abiturienten gelangt. Kurz nach Eröffnung der Untersuchung meldete sich ein Abiturient als Thäter. Er ist der Sohn des in einem Berliner Vororte wohnhaften Baumeisters D. und wurde sofort aus der Anstalt vertrieben. Ueber seine Mitschuldigen verweigerte er die Aussage, doch steht bereits fest, daß wenigstens noch zwei Mitschüler an dem Einbruch theilhaftig waren. Die Abiturienten bewahren über den Vorfall strengstes Still-schweigen. Gegenwärtig schweben Ermittlungen, ob die Abgangsprüfung in nächster Zeit noch einmal gütlich von vorn beginnen soll, oder ob die Examinanden auf ein halbes Jahr zurückgestellt werden sollen. Letzterer Fall würde allerdings ohne Bildung einer Parallellasse nicht durchführbar sein, da unter Zurechnung der zu Oben über-tretenden neuen Oberprimaner die Klasse gegen 30 Schüler fassen würde. Auch dürfte man Bedenken tragen, die nichtbetheiligten Abiturienten unter den Folgen der That einiger Schuldiger leiden zu lassen.

* Wetterbericht des Kreisblattes. Dienstag, 4. März: Wollig, theils heiter, ziemlich milde. Mittwoch, 5. März: Normale Temperatur, wollig, frühweiche Niederlagen.

* Aus dem Geschäftsverkehr. Sie macht die Haut weich und gefühmdeig und bürdet Keulen, welche an spröder, zum Aufspringen neigender Haut leiden, die

Prof. Wagnersolin - Trisur sehr zu empfehlen sein“, so schreibt ein erfahrener Arzt. Sie ist in Folge des Währungsingehalts die beste Toiletteseife. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft - MICHEL'S & Co. BERLIN sw. 19. Leipzigstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse. Eigene Fabrik in Orford

Gebr. Bethmann, Möbelfabrik, Halle a. S., Grosse Steinstrasse 79. Gediegene Braut-Ausstattungen in jeder Preislage und jeder Ausführung. Permanentes Lager von ca. 40 Musterzimmern. Alle Stillarten. — Prompte Bedienung. — Solide Preise. — Musterbücher und Kostenanschläge stehen zu Diensten. Fernsprecher 540. (446)

